

Format de citation

Hofmann, Thomas R.: Rezension über: Leonie Exarchos, Lateiner am Kaiserhof in Konstantinopel. Expertise und Loyalitäten zwischen Byzanz und dem Westen (1143–1204), Paderborn: Brill Schöningh, 2022, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 103 (2023), S. 628–630, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/0da58e35d5694abdb39541df4b76e3fb>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a–63a UrhG / German Copyright Act).

produzione storico-territoriale italiana. Si tratta, insomma, di un libro dalle radici ben piantate in decenni di storiografia agraria, alveo principale di formazione dell'autore, e dalle chiome che stormiscono al vento di nuove tendenze, senza ad esse ammicciare: alla sensibilità rispetto al lavoro dell'uomo Cortonesi affianca da sempre un'attenzione ai contesti ambientali che, però, in quest'opera è forse più esplicita rispetto a precedenti studi, condotti in decenni di ricerca rigorosa. Ciò appare fin dal primo capitolo, con il quale Cortonesi fornisce i „suoi“ alberi di un „contesto“: una trentina di pagine che partono dall'alto medioevo, rispetto al quale non sono rari i riferimenti a Fumagalli e alla sua scuola, e finiscono con la ripresa quattrocentesca, successiva alla Peste nera. Qui l'autore ripercorre per sommi capi, come appropriato alla sede, una storia degli ambienti medievali, dando alcune direttrici generali utili a comprendere come si andranno a collocare, nei capitoli successivi, le diverse specie arboree, da quelle di ambienti marginali, come i boschi di montagna o le aree umide e palustri, a quelle richiedenti una maggior cura e pratica di coltura. Il secondo capitolo è anche il più esteso e si occupa delle essenze arboree del bosco. Al suo interno si trovano vari paragrafi dedicati a diverse specie: si parte con le molte varietà di quercia, la farnia, il rovere e la roverella; si prosegue con il cerro, il leccio, la quercia sughera e la macchia mediterranea per poi „risalire“ verso le conifere, l'abete, il larice, il tasso, il pino, il faggio; ancora, si chiude occupandosi di betulla, carpino e frassino, aceri e olmi, ontani e pioppi e, infine, dei salici e del tiglio. Anche in questo capitolo, che mostra conoscenze degne di un botanico, non mancano i riferimenti all'uomo, sia nello sfruttamento delle ghiande per il nutrimento animale sia nel ruolo assunto dai monasteri nella cura dei boschi sia, infine, nell'uso del legname tratto dagli alberi nella costruzione di navi, tema sviluppato non prima di un paragrafo dedicato al trasporto a valle dei tronchi tramite la fluitazione. I successivi capitoli, più monotematici, sono dedicati, nell'ordine, all'olivo, per circa venticinque pagine, al castagno, per una ventina, poi due brevi capitoli dedicati rispettivamente agli agrumi e al fico, di circa cinque pagine ciascuno, per finire con un settimo ed ultimo, di nuove dimensioni ragguardevoli, raggiungendo le venticinque pagine, sugli alberi a frutto dolce e oleoso. Dai conteggi appena riferiti sono esclusi i ricchi e puntali apparati di note che corredano anche i due più brevi capitoli: oltre cinquanta e sessanta note, in questi casi, che assommano a oltre quattrocentoventi per il capitolo sul bosco. Un medioevo di alberi, dunque, e di uomini – soprattutto contadini – per Cortonesi, sia in questo libro sia in molte, precedenti, pubblicazioni.

Mario Marrocchi

Leonie Exarchos, *Lateiner am Kaiserhof. Expertise und Loyalitäten zwischen Byzanz und dem Westen (1143–1204)*, Paderborn (Brill/Schöningh) 2022 (Mittelmeerstudien 22), XIV, 458 S., Abb., Kt., ISBN 978-3-506-76098-2, € 127,79.

Der vorliegende Bd. geht auf eine Diss. zurück, die im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Expertenkulturen des 12. bis 18. Jahrhunderts“ entstanden ist und 2019 an der Universität Göttingen eingereicht wurde. Der Untersuchungsgegenstand, Lateiner am

byzantinischen Kaiserhof, ist in der Forschung keineswegs neu, die Fakten und die in dieser Arbeit vorgestellten Persönlichkeiten sind (mehr oder weniger) bekannt. Allerdings wird das Phänomen unter neuen, aktuellen Fragestellungen analysiert, der Migrationsgeschichte und vor allem der Expertenkultur. Thema, Fragestellung(en) und Begriffsdefinitionen werden in einer detaillierten Einleitung (S. 1–33) vorgestellt. Während Thema und Fragestellung absolut überzeugen und auch die drei untersuchten Wirkungsfelder (Sprache, Religion, Politik) gut gewählt sind – grundsätzlich wäre auch das Wirkungsfeld „Handel“ interessant, die Akteure in diesem Bereich wirkten in der Praxis allerdings nicht am Kaiserhof –, treten gewisse Probleme beim Terminus „Lateiner“ auf. Zweifelsohne passt dieser Begriff von den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten noch am besten, schwierig wird es mit der Einordnung von „Italo-Griechen“ (kann man beispielsweise Barlaam von Seminara, der freilich erst im 14. Jh. in Konstantinopel tätig war, als „Lateiner“ bezeichnen?). Komplexer ist die Frage des gewählten Untersuchungszeitraums: Der Endpunkt 1204 ist aufgrund der vielfältigen Zäsuren zweifelsohne sehr sinnvoll, beim Beginn des Zeitraums ist aber zu fragen, ob nicht die frühkomnenische Phase (unter Alexios I. und Johannes II. Komnenos) hätte nutzbringend einbezogen werden können. In einigen Fällen führt die Autorin selbst Beispiele aus der Zeit vor 1143 an (den Bericht Anselms von Havelberg über die theologische Disputation von 1136 [S. 214–217] oder die Gesandtschaft des Johannes Italos unter Alexios I. [S. 260 f.]). Ein Fragezeichen ist ferner zu setzen, ob die Zeit von 1143 bis 1204 wirklich so kohärent war, wie die Vf. konstatiert (S. 6). Das zweite Kapitel (S. 35–64) schildert die politischen, religiösen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Verhältnisses zwischen Byzanz und dem Westen, die korrekt mit dem Begriffspaar ‚Konfrontation – Kooperation‘ umschrieben werden, und die Rolle des Kaiserhofs für den Wissens- und Kulturkontakt. Es folgen kurze Biographien der wichtigsten lateinischen Akteure, die im 12. Jh. als „Kulturmittler“ tätig waren, und auf die in den folgenden thematischen Kapiteln Bezug genommen wird. Den Hauptteil des Bd. bildet die Untersuchung der drei Wirkungsfelder dieser Akteure. Die Sprache (S. 65–156) ist eine entscheidende Voraussetzung für einen Kulturkontakt. Aufgrund fehlender Lateinkenntnisse war der byzantinische Hof auf Dolmetscher und Übersetzer angewiesen, die – anders als beispielsweise für arabische Übersetzungen – nicht im Reich rekrutiert werden konnten. Basierend auf spätantiker Tradition bildete sich im 12. Jh. eine eigene Übersetzungsabteilung in der kaiserlichen Kanzlei aus, die für die authentifizierte Übersetzung kaiserlicher Urkunden zuständig war und natürlich auch für Dolmetscherdienste herangezogen wurde. Daneben agierten in Konstantinopel auch zahlreiche Lateiner, die für unterschiedliche Auftraggeber griechische Texte ins Lateinische übersetzten. Aufgrund des Charakters ihrer Tätigkeit sind viele Übersetzer und Dolmetscher als Person kaum zu fassen. Prosopographisch besser belegt sind die in Byzanz tätigen lateinischen Theologen (S. 157–248). Sie vermittelten vorrangig Dogmen und Praktiken der griechischen Kirche in den Westen, boten aber umgekehrt für den kaiserlichen Hof auch die Möglichkeit der Expertise in den Lehrmeinungen der römischen Kirche. Diese Doppelfunktion wird exemplarisch in der Person des Hugo Etherianus deutlich. Dieser inszenierte sich sowohl als Sprach- als

auch als „Religionsexperte zwischen Ost und West“ (S. 233). Relativ kurz behandelt wird der dritte Wirkungskreis, die Tätigkeit von Lateinern als Gesandte des byzantinischen Hofes (S. 249–271). Dies hängt auch damit zusammen, dass in dieser Funktion vornehmlich hohe kaiserliche Beamte und Angehörige des Hochadels eingesetzt wurden. Jordan von Capua und Alexander von Conversano wiesen dank ihrer normannischen Herkunft und ihrer Nähe zum Kaiserhof Expertise und hohe soziale Stellung in Byzanz auf. Das in allen Bereichen sichtbare Phänomen der Inszenierung und Verstetigung des Expertenstatus wird abschließend nochmals zusammengefasst (S. 273–288), während das folgende Kapitel zu Konflikten, Loyalitäten und zur Identifikation (S. 289–349) den Personenkreis stärker unter Fragen der Migrationsforschung untersucht. Die Zusammenfassungen in deutscher (S. 351–367) und englischer Sprache (S. 369–389) führen die Forschungsstränge der Expertenkultur und der Migrationsstudien zusammen: Die betreffenden Personen befanden sich im Spannungsfeld von Expertise und Loyalität. Eine umfangreiche Bibliographie (S. 393–449) und ein kurzes Register (S. 451–458), das auch einige wenige Sachbegriffe umfasst, runden die Arbeit ab. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass, auch wenn keine bahnbrechenden neuen Fakten präsentiert werden (können), die angewandten Fragestellungen und die Einbeziehung neuer Forschungslinien einen deutlichen Erkenntniszuwachs bringen. Die gut lesbare Diss. ist ein bemerkenswertes Beispiel, dass und wie neue Forschungsansätze differenziert und Thema und Epoche angepasst sinnvolle Anwendung finden können. Eine Lektüre ist entsprechend nicht nur für Mediävistinnen und Mediävisten sowie Byzantinistinnen und Byzantinisten gewinnbringend, sondern kann darüber hinaus auch allen Forscherinnen und Forschern, die sich zeitübergreifend mit Expertenkulturen, Migration und dem Mittelmeerraum beschäftigen, angeraten werden.

Thomas Hofmann

Isabel Blumenroth, *Das Alexandrinische Schisma in Briefen und Ideenwelt des Arnulf von Lisieux und Johannes von Salisbury*, Wien-Köln (Böhlau) 2021 (Papsttum im mittelalterlichen Europa 10), 847 pp., ISBN 978-3-412-52207-0, € 110.

Il volume, frutto della rielaborazione della dissertazione dottorale difesa dall'autrice nel 2018 all'Università di Aquisgrana sotto la direzione di Harald Müller, presenta in una chiave molto originale il tema dello scisma alessandrino, offrendo altresì una metodologia di indagine innovativa che si sostanzia nella scelta di seguire passo dopo passo le reazioni a questi avvenimenti attraverso le lettere (ma in particolare nel caso di Giovanni di Salisbury pure in altre tipologie di fonti come l'„*Entheticus maior*“, il „*Policriticus*“, il „*Metalogicon*“ e la „*Historia pontificalis*“) scritte da due testimoni d'eccezione: Arnolfo di Lisieux e Giovanni di Salisbury appunto, strettamente contemporanei e molto ben informati sullo scisma. Entrambi funsero infatti da tramite tra la monarchia inglese di Enrico II Plantageneto e la curia romana. Il vantaggio offerto da questa scelta metodologica consiste nella possibilità di rifuggire da ogni ipostatizzazione delle posizioni di questi protagonisti/testimoni, per valorizzarne invece le pur minime oscillazioni